

#### 19.4.19 Antwort an Analyse & Kritik, Herr Brauns und Herr Cakir

Sehr geehrter Herr Brauns und Herr Cakir und sehr geehrte Redaktion der Analyse & Kritik,

hiermit möchten wir auf den Artikel: „Erst die Hausaufgaben machen. Der Ruf nach einer Flugverbotszone über Rojava ist ein Einfallstor für imperialistische Politik. Von Nick Brauns und Murat Cakir“ aus der ak 647 vom 19.3.2019 antworten. Zu allererst möchten wir uns für die späte Antwort entschuldigen. Der Artikel, sowie persönlich geäußerte Kritik, aber auch viel Zuspruch haben bei uns Debatten genau zur genannten Thematik entfacht. Die Meinungen zum Inhalt der Kritik sind bei den MitstreiterInnen der Kampagne durchaus divers und sollen im zweiten Teil der Antwort dargestellt werden. Einig ist sich die Kampagne allerdings in der Kritik der Vorgehensweise: das Medium einer Zeitungsdebatte scheint uns falsch. Kurzum sehen wir den belehrenden Ton als unsolidarisch, wenn die Schreiber lehrerhaft von Hausaufgaben sprechen – noch dazu vor dem Hintergrund, dass hier jemand mit Dokortitel mit uns kommuniziert ohne unseren Klassenhintergrund zu kennen. Wir kritisieren weiterhin, dass Herr Brauns im Berliner Umfeld der Rojavasolidarität nicht mit uns das Gespräch gesucht hat. E-Mail Kontakt gab es schon. Die Kampagne wäre kritisch besprechbar und änderbar gewesen, ja sie hätte sogar verhindert werden können. Stattdessen wird der weitere Weg über die linksradikale AK gewählt, um eine Debatte auszulösen – die nebenbei bemerkt schon ewig alt ist (rote Linien im Antiimperialismus) – statt auf Augenhöhe zu kommunizieren. Wir sehen uns trotzdem weiterhin als solidarische GenossInnen und besuchen gerne Referate des Herrn Dr. Brauns. Leider können wir im Zuge dessen nichts zu Herrn Cakir sagen, da er uns persönlich nicht bekannt ist.

Nun der Versuch, die inhaltliche Bandbreite unserer Antworten darzustellen, mit der Hoffnung ein wenig Klarheit zu unsren Positionen, Motiven und Zielgruppe zu schaffen:

Die angeführte Kritik ist in Teilen berechtigt, berücksichtigt aber nicht unser taktisches Vorgehen, eine breite Öffentlichkeit zu schaffen. Die Verhinderung des Einmarsches und damit des Krieges der Türkei gegen das radikaldemokratische Projekt Nord- und Ostsyrien wäre mit einer Flugverbotszone seitens der UN möglich. Auch, wenn das Erreichen dieses Ziels im Bereich des Unrealistischen liegt, da eine Großmacht mit höchster Warscheinlichkeit ein Veto einlegt: Flugzeuge vom Natopartner Türkei werden sicher nicht abgeschossen. Die USA und Russland vermeiden eine direkte Konfrontation, stattdessen nutzen sie Stellvertreterkonflikte. Niemand in der Kampagne fordert eine Schutzzone von den USA oder Russland! Die Forderung nach einer Flugverbotszone kann als Überschreiten einer antiimperialistischen roten Linie gedeutet werden, die den Großmächten erlaubt, auf dieser Grundlage Krieg zu legitimieren.

Die Forderung einer Flugverbotszone ist insofern legitim, dass keine Großmacht auf der Welt ohne Luftangriffe in ein anderes Land einmarschiert. Das würde von der Gesellschaft nicht dauerhaft getragen werden. Die Türkei versucht auf Grund ihrer wirtschaftlichen Schwäche, ihre Probleme an einen anderen Ort auszulagern und nimmt dazu die Kurden als Projektionsfläche. Die Türkei ist derzeit äußerst fragil.

Luftangriffe sind sehr unpersönlich und bewegen die Bevölkerung in keinem Maße wie ein Bodenkrieg. Die Großmächte handeln bereits militärisch vor Ort. Wir finden eine völlig andere Ausgangslage als im Irak oder Lybien vor. Die USA ist bereits stationiert, und winken, wie Herr Brauns es selber darstellt, Luftangriffe der Türkei durch ihr Radar. Russland ist die Schutzmacht vom Assadschen Syrien und handelt militärisch vor Ort. Wo stellt sich hier noch das Einfallstor für Krieg in der Forderung nach einer Flugverbotszone nach UN-Recht dar? Die Türkei hat Afrin bereits eingenommen, die Bevölkerung vor Ort beraubt, gefoltert, verschleppt oder ermordet. Die Umsetzung einer UN-Flugverbotszone würde die shizophrene Bündnispolitik von den USA mit der Türkei und gleichzeitig mit den revolutionären Kräften vor Ort aufzeigen. Ebenso geht es der Kampagne rein taktisch darum, auch die widersprüchliche Politik der Bundesregierung, welche das Teile und Herrsche der Türkei im Namen der Nato unterstützt, aufzudecken.

Uns ist aber auch bewusst, dass die Türkei nicht die einzige Bedrohungslage für die kurdischen

Gebiete darstellt und wir sind uns nicht hundertprozentig sicher, was eine Flugverbotszone für eine Konsequenz hätte, je nachdem von wem sie durchgesetzt wird: Welche Rolle spielt Syrien (Assad) in dem Fall? Könnte eine Flugverbotszone innerhalb syrischer Staatsgrenzen durchgesetzt werden, wenn Syrien als enger Bündnispartner Russlands Herrschaftsansprüche auf die autonomen Gebiete erhebt? Würde die USA sich auf den Konflikt mit Russland einlassen und würde es in der Region zu einem noch größeren Krieg kommen?

Weiterhin macht man es sich als Autor einfach mit der Forderung, die bestehenden Kampagnen zu PKK-Verbot und Rüstungsexporten auszuweiten. Dies zeigt eine gewisse Ideenlosigkeit (Ratlosigkeit?), die insgesamt in der Linken vorherrscht. Diese Kampagnen existieren schon lange: Erfolge sind rar. Die Friedensbewegung ist tief gespalten/ oder existiert nicht mehr. Die Forderung nach einer Flugverbotszone wird diesen Spalt nicht tiefer treiben. Besser wäre es, wenn weitere Kampagnen zur Revolution in Rojava durchgeführt werden und breitere Kreativität genutzt wird. Gerade am Nichtreagieren und den wenigen Soliaktionen zu den Hungerstreiks wird die Ideenlosigkeit illustriert und vielleicht auch der Fakt, dass Linksradikale nicht realisieren, dass die Revolution in Nord- und Ostsyrien unser aller Revolution ist. Abschließend noch eine Antwort zu unseren Motiven: Auf der Suche nach einem Hebel zur Verhinderung des Einmarsches der Türkei in Rojava ergab sich die Kampagne „Freier Himmel über Rojava“. Unsere Zielgruppe ist nicht die linksradikale Szene! Es liegt uns fern, linkspolitisierten Menschen die Handlungsanweisung: „Unterschreibe eine Petition und bitte Politiker, zu handeln!“ vorzuleben. Vielleicht kann man aber die deutsche Regierung zur Positionierung zwingen, bzw. zumindest das Thema auf die Tagesordnung setzen. Wir richten uns an Menschen, die Kriege verachten, aber noch nichts vom demokratischen Projekt in Nord- und Ostsyrien gehört haben. Wir möchten mit der Thematisierung des Krieges durch die Türkei das Projekt Rojava nahe bringen und als schützenswert darstellen.

Mit freundlichen Grüßen  
noflyzone4rojava